

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; dazu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle
Postämter und Postboten
in Anspruch.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 156.

Neuenbürg, Samstag den 30. September 1905.

63. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die 5 gefaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Kleinanzeigen
die 3te Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 1.
„Enztal, Neuenbürg“.

Kundschau.

Der deutsche Kaiser, welcher zur Zeit auf seinem Jagdschloß Rominten in Ostpreußen weilte, hat dort den Besuch des Präsidenten des russischen Ministerkomitees, Witte, empfangen. Was unser Kaiser mit dem russischen Staatsmann verhandelt hat, wird selbstverständlich nicht bekannt gegeben; doch es sich aber dabei nicht bloß um die Unterbringung einer russischen Anleihe in Deutschland gehandelt hat, sondern um noch viel weitergehende Fragen des gemeinsamen deutschen und russischen Vorgehens in politischen Angelegenheiten und wohl auch ganz speziell um die Stellungnahme beider Mächte auf der neuen Haager Friedenskonferenz zu speziellen Fragen, ist ganz zweifellos. Die englischen und französischen deutschfeindlichen Journalisten werden mit lägerischen Behauptungen über die Romintener Besprechung bald bei der Hand sein. Als der Kaiser jüngst eine Anzahl Amerikaner empfing, waren dieselben Journalisten mit Lügen rasch fertig, so daß die betreffenden Amerikaner sich genötigt sahen, derartigen Quertreibereien durch ein scharfes Dementi entgegenzutreten.

Der gegenwärtige Jagdaufenthalt Kaiser Wilhelms in Rominten hat durch den Besuch des russischen Ministers Witte in Rominten eine bemerkenswerte politische Seite erhalten. Wie bestimmt verlautet, hat die Audienz Wittes beim Kaiser ebenso wie die vorher in Berlin stattgefundene Besprechung des russischen Staatsmannes mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow den Zweck gehabt, die Umwandlung des deutsch-russischen Einvernehmens in eine greifbare vertragliche Form zu fördern. Witte gilt schon längst als ein warmer Freund eines festeren Zusammengehens Deutschlands und Rußlands, er wäre also russischerseits der beste Träger solcher Bemühungen. Wie sich das franko-russische Bündnis mit einer intimeren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland vereinbaren lassen würde, das bliebe allerdings noch eine offene Frage. Am Mittwoch ist Herr Witte von Rominten nach Petersburg weitergereist.

Der deutsche Kronprinz, Hauptmann im ersten Garderegiment, wurde unter Enthebung von seiner Stellung als Kompagniechef bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Regiment der Garde-du-Korps kommandiert.

Ueber weitere Kämpfe in Deutsch-Ostafrika meldet der „Berl. Lokalanz.“ aus Dar es Salaam: Die Abteilung des Hauptmanns Funke hatte auf dem Marsche nach Kilossa viele Gefechte gegen ererbte Gegner. Der Feind verlor viele Tote und Beutegüter. Die Aufständigen kämpften, da sie sich durch Rauberei kugelfischer nähren, sehr tapfer. Die Station Songea scheint eingeschlossen. Die Missionen dieses Bezirkes flüchteten nach Wiedhafen.

Der Abschluß eines neuen englisch-japanischen Bündnisvertrages hat in England wie in Japan große Begeisterung hervorgerufen. Er ist augenscheinlich gegen Rußland gerichtet, doch könnte unter Umständen auch Frankreich die Wirkungen des Vertrags zu kosten bekommen. Fast gleichzeitig ist auch die Bildung einer englisch-japanischen Schiffsahrtvereinigung erfolgt, deren Kapital auf 5 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird. Die Vereinigung wird in London und Liverpool je ein Bureau unterhalten, von denen letzteres zum Teil mit japanischen Beamten ausgestattet werden soll. Sie wird hauptsächlich zu Zwecken des lokalen asiatischen Handels einige Dutzend seiner Zeit von Japan für Transportzwecke erworbenen Dampfer übernehmen, und außerdem mehrere große Lastdampfer erwerben, die direkt zwischen Ostafrika, Liverpool, London, Antwerpen und den französischen Gewässern verkehren werden. Zur Bekräftigung des neuen Bündnisses wird nächstens ein englisches Geschwader in Japan erscheinen. Dasselbe wird aus sechs Kreuzern und

zwei Torpedobootdivisionen unter dem Oberbefehl des Admirals Nozl bestehen und am 2. Oktober von Dalny nach den Haupthäfen Japans abgehen.

In Frankreich herrscht z. Bt. große politische Stille. Die Herbstmanöver der französischen Armee sind vorüber. Die französischen Blätter beschäftigen sich mit den deutschen Manövern und ihre militärischen Berichtersteller äußern sich mit großer Anerkennung über die Leistungen der deutschen Armee, welche alle modernen Erfindungen, namentlich auch das Automobilwesen mit vollendeter Geschicklichkeit in das Armeewesen eingeführt habe.

Kapstadt, 29. Septbr. In der vergangenen Nacht ist die Stadt Malmesbury durch einen Zyklon in Trümmer gelegt worden. Eine Anzahl Menschen sind hierbei ums Leben gekommen.

Zur Abwendung der Fleischsteuerung hat auf dem Parteitag der Volkspartei in Frankfurt a. Main Reichstagsabg. Schweichardt-Füßlingen folgende Resolution vorgebracht, die einstimmig angenommen wurde: Der Parteitag der deutschen Volkspartei bedauert tief, daß die Reichsregierung und die preussische Regierung angesichts der bedauerlichen Steigerung der Fleischpreise sich hinter eine Politik der Ausflüchte und der Verschleppung verstecken. Auch wenn sie sich gebunden halten, die traurige Konsequenz der seitherigen maßlosen agrarischen Interessenspolitik zu ziehen, dürfen sie doch nicht dulden, daß breiten Schichten der Bevölkerung, vor allem den Arbeitern, Beamten und kleinen Gewerbetreibenden, die Ernährung so schwer verflümmert werde. Wie sie die Pflicht haben, unsere Landwirtschaft gegen jegliche Einschleppung von Viehseuchen zu schützen, so sind sie andererseits verpflichtet, sofort mindestens alle diejenigen Erleichterungen der Fleischzufuhr herbeizuführen, welche ohne die Gefahr einer Seucheneinschleppung möglich sind, so namentlich verhärtete Einfuhr von lebenden Schlachtvieh in die Schlachthäuser unter behördlicher Kontrolle und Zulassung ausländischer Fleischwaren unter Aufhebung aller derjenigen Vorschriften, welche nur angeblich den Schutz der Gesundheit der Konsumenten, in Wirklichkeit dagegen nichts anderes als die rückwärtslose Steigerung aller Fleischpreise bezwecken. Der Parteitag würde ein taktloses Verhalten der Regierung gegenüber dem unbestreitbar hervorgetretenen Nothstand als eine ebenso ungerechte und kurzfristige wie direkt gefährliche Politik betrachten.

Bremen, 27. Sept. Gestern trat der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“, eines der größten und prächtigsten Ozeanfahrer, die Reise nach Amerika an. Das mächtige Schiff war mit Passagieren über und über gefüllt, da die reichen Amerikaner die Bäder, in denen sie gewillt, verlassen haben und wieder heimwärts ziehen. Auf der Heimreise hatte das Schiff den russischen Finanzminister Witte an Bord. Der beliebteste Führer dieses Riesenschiffes Hr. Kapitän Högemann tritt Mitte November seine 100. Reise an.

Karlsruhe, 29. Sept. In Vidsölsheim brannten vorgestern abend 10 Scheunen nieder.

Mannheim, 23. Sept. (Holzmarktbericht) Am rheinischen Rundholzmarkt war der Verkehr in jüngster Zeit nicht von großer Bedeutung. Das lag daran, daß der süddeutsche Langholzhandel mit erhöhten Forderungen an den Markt trat, die die Sägeindustrie vorläufig nicht anlegen will. Am hiesigen Floßholzmarkt sind die disponiblen Bestände nicht bedeutend. Die Zufuhren haben merklich nachgelassen. Daher war auch das Angebot neuerdings nicht statlich. Was angekauft wurde, das waren meistens nur kleine Posten, die dem naheliegenden Bedarf dienten. Loco hiesigem Hafen notierte Weichholz pro Kubikmeter 25 M., teilweise auch etwas höher. In Mainz war der Verkehr am Markt ebenfalls nicht belangreich. Denn auch da beschränkten sich die Käufer auf Deckung des notwendigsten Bedarfs. Am Brettermarkt war es im allgemeinen recht lebhaft. Auch

ließen die Preise nach wie vor zu wünschen übrig, die sich beim Verkauf nach dem Mittel- und Niederrhein erzielen ließen.

Ein Nachwort zum sozialdemokr. Parteitag in Jena.

Der in der thüringischen Residenzstadt Jena abgehaltene diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie ist am vergangenen Samstag nach fast einwöchiger Dauer wieder geschlossen worden. Als sein hauptsächlichstes Charakteristikum darf man wohl den Umstand bezeichnen, daß seine Verhandlungen im Großen und Ganzen unerwartet ruhig verlaufen sind. Fast allseitig hatte man geglaubt, der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands werde sich zu einer Wiederholung des im vorigen Jahr zu Dresden abgehaltenen sozialistischen Parteikongresses gestalten, auf welchem es bekanntlich wegen verschiedener Fragen, hauptsächlich aber wegen derjenigen des „Revisionismus“, zu so heftigen Auseinandersetzungen unter den „Genossen“ kam, daß der Ausbruch einer Spaltung im sozialdemokratischen Lager einen Augenblick nicht für unwahrscheinlich galt. Indessen ist es jetzt in Jena doch anders gekommen. Man hat sich dort wider Erwarten hübsch manierlich untereinander unterhalten, und die auf dem Parteitage hier und da aufgetauchte Neigung, einen kleinen hässlichen Kravall zu veranstalten, ist von dem Präsidenten gleich im Keime erstickt worden. Offenbar ist von dem hohen Rate der sozialen Demokratie in fürsorglicher Weisheit beschlossen worden, alle gefährlichen Thematika, wie namentlich auch das Thema von dem Streite zwischen dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“, von einer Erörterung auf dem Jener Parteitag möglichst auszuschließen und sie höchstens hinter verschlossenen Türen von Separatkommissionen bearbeiten zu lassen. Die schmutzige Wäsche von Dresden sollte eben in Jena keine Wiederholung erfahren. Freilich, dies war schließlich noch das Beste an der Jener Heerschau der Sozialdemokratie; wo etwa auf Seiten der bürgerlichen Parteien große Offenbarungen sozialer oder sonstiger Art von den Verhandlungen des Sozialistenkongresses zu Jena erwartet worden waren, so haben sich nunmehr diese Erwartungen als Enttäuschungen herausgestellt. Denn die ganze siebenstägige Redesut ist unendlich armenig ausgefallen, nichts wie die alten hohlen Schlagworte der sozialistischen Führer war zu vernehmen, trostlose Rede in schier allen Reden. Selbst der bayerische Sozialistenführer v. Bollmar, der noch in Dresden manches Beachtenswerte sagte, enttäuschte völlig und bot in seinem stundenlangen Referat über die Organisation kaum einen Satz, der im Gedächtnis haftet. Höchstens die Rede Bebel's in der Freitagssitzung des Parteitages hob dessen Verhandlungsniveau ein wenig über das Alltägliche empor. Mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit verbreitete sich Herr Bebel hierbei über die Frage des politischen Massenstreiks und befaßte sich weiter mit den Radikalführern der Radikalen, mit den Anarchisten. Die letzteren fertigte Bebel scharf ab, für einen der anarchischen Führer, Dr. Friedberg-Berlin, stellte der Sozialistenführer noch eine besondere Abrechnung in Aussicht. Das heikle Thema vom politischen Massenstreik behandelte Bebel insofern diplomatisch, als er auf den bestehenden latenten Gegensatz zwischen den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei nur flüchtig einging und dafür um so eifriger die mannigfachen Seiten und die mutmaßlichen Wirkungen eines politischen Massenstreikes beleuchtete. Die von ihm schließlich beantragte Resolution spricht sich in ihrem Kernpunkte dahin aus, daß politische Massenstreiks unter Umständen ein ganz geeignetes Kampfmittel seien, um die Zwecke und Ziele der sozialdemokratischen Partei fördern zu helfen. Die Bebel'sche Resolution gelangte schließlich fast einstimmig zur Annahme, ein neuer Erfolg des alten Löwen!

Württemberg.

Stuttgart, 29. Sept. Wie der „S. M.“ erfährt, findet nach einer Bestimmung des Königs die kirchliche Feier des Geburtsfestes der Königin am Sonntag den 8. Oktober d. J. statt. Für die militärische Feier am Dienstag den 10. Okt. gelten die bisherigen Bestimmungen.

Stuttgart, 29. Sept. Die Kommission der Kammer der Abgeordneten zur Beratung der Verfassungsrevision tritt nach Fertigstellung des Berichts über die seitherigen Kommissionsberatungen durch den Abg. Krauth anfangs Oktober zusammen. Was schließlich aus dem ganzen von der Kommission bedeutend abgeänderten Regierungsentwurf herauskommen wird, bleibt noch immer schwer zu sagen. Die neuen Abgeordneten für Mergentheim, Freudenstadt und Tuttlingen werden zweifellos dem Entwurf bzw. den Kommissionsanträgen ihre Zustimmung geben, aber man weiß noch gar nicht, welche Haltung die Ritterbank zu der Sache einnehmen wird, aber sogar dann, wenn mit Ausnahme des Zentrums alle übrigen Abgeordneten für den Entwurf stimmen würden, so ist doch so viel sicher, daß eine Zweidrittelmehrheit in der Ersten Kammer für den Entwurf nicht zu haben sein wird. Der Oberschwäbische Parteitag der Volkspartei, welcher am letzten Sonntag in Saulgau stattfand, hat zwar einen allgemeinen Sturm des Unwillens gegen die Erste Kammer angekündigt. Im Bezirk Freudenstadt ist es nicht gelungen, einen für die Volkspartei und die deutsche Partei gemeinsamen Kandidaten für die Kammer der Abgeordneten aufzustellen; in Tuttlingen scheint es ähnlich gehen zu wollen. Die deutsche Partei hat dort den Fabrikanten Weiß aus Trostingen aufgestellt, die Volkspartei scheint an dem Reichstagsabgeordneten Storz in Heidenheim festhalten zu wollen, doch hat Storz eine bindende Zusage noch gar nicht gegeben; z. Bt. befindet er sich auf der Rückreise von Afrika.

Stuttgart, 29. Sept. Die Trauamtänzerin Madelaine hat gestern abend das Friedrichsbau-theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Ob es sich bei den Vorführungen um Reizeerscheinungen eines hypnotischen Zustandes oder um ein reich entwickeltes mimisches Talent handelt, wollen wir nicht entscheiden, nachdem die Ärzte, welche wiederholt um Nachprüfung des Zustandes der jungen Dame er sucht worden waren, es vorgezogen haben, der Einladung keine Folge zu leisten. Die Darstellungskunst der jungen Dame ist eine außerordentlich beachtenswerte. Sie beherrscht die ganze Skala menschlicher Gefühls-äußerungen und zwar in einer Weise, daß eine jede reinen Kunstgenuss gewährt. Die Aufführungen werden Freitag und Samstag wiederholt.

Lüdingen, 27. Sept. (Schwurgericht.) Anklage wegen räuberischer Erpressung war erhoben gegen den led. Weber Jakob Walther von Eningen. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte befand sich am Sonntag 18. Juni abends zwischen 10 u. 11 Uhr mit seinem Fahrrad auf der Straße Eningen-Neutlingen. Bei der Kelter holte er 4 Schüler der Hufschmiedewerkstätte Neutlingen ein. Diese, Schänble von Stammheim, Richter von Frommenhausen, Dreher von Denkingen und Schauder von Unterenzingen, bemerkten das Herankommen des Angeklagten, trotzdem er sein Rad nicht beleuchtet und auch kein Glockenzeichen gegeben hatte. Sie wichen ihm aus, doch ehe er sie vollends eingeholt hatte, kam er mit dem Rad zu Fall. An diesem Sturz sollten die Schmiede, so behauptete der Angeklagte, die Schuld tragen, indem sie ihn vom Rad herunterzogen. Es kam zwischen den jungen Leuten zu Auseinandersetzungen, worauf drei Schmiede, um Streitigkeiten zu vermeiden, davouliefen. Schänble allein blieb zurück und auf diesen drang dann der Angeklagte ein, warf ihn in den Strangengraben, kniete auf ihn und nahm ihm unter Drohung zunächst 10 M. ab. Unter Anwendung weiterer Gewalt preßte er dem Schänble dann noch weitere 42 M. ab. Der Angeklagte, der, wie dargetan wurde, damals betrunken war, behauptet, er habe sich keiner Erpressung schuldig gemacht und sich bloß deshalb in Aufregung befunden weil Schänble sich geweigert habe, seinen Namen anzugeben; aus diesem Grund habe er ihn veranlassen wollen, mit auf die Polizei nach Neutlingen zu gehen. Um dieser Vorführung zu entgegen, habe dann Schänble ihm Geld angeboten. Die Geschworenen sprachen ihn aber des angezeigten Verbrechens schuldig. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wurde er zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Lüdingen, 27. Sept. (Schwurgericht.) Vorführender: Landgerichtsrat Dr. Kapff. Der ledige Eisenbahnwärter Ludwig Weg aus Odenwaldstetten war im Juni und Juli 1904 auf den Bahnhaltungen

Calw und Sulz als Schalterbeamter verwendet und hat amtliche Gelder in Höhe von 114,40 M. unterschlagen, die Buchung der außer der Reihe verkauften Fahrkarten unterlassen und überdies falsche Abschlüsse hergestellt. Weg will aus Not gehandelt haben. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig und billigten dem Angeklagten, der teilweisen Ersatz geleistet hat, mildernde Umstände zu, worauf Staatsanwalt Engelhaaf 9 Monate Gefängnis beantragte, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hayum, für eine mildere Strafe eintrat. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Zu ihrem Obmann hatten die Geschworenen den Fabrikanten Haarbarger in Neutlingen gewählt. Der Angeklagte wurde der Gnade des Königs empfohlen. — Der ledige Tagelöhner Johann Georg Walz von Schönbrown wurde von der Anklage wegen Notzucht freigesprochen.

Niedlingen, 28. Sept. Welches ist die älteste Zeitung Württembergs? Bisher glaubte man allgemein, daß die „Heilbronner Neckarzeitung“, die bereits im 162. Jahrgang erscheint, das älteste Blatt Württembergs sei. In der „Niedlinger Zeitung“, die im 192. Jahrgang steht, wird nun darauf hingewiesen, daß tatsächlich dieses Blatt die älteste noch existierende Zeitung Württembergs ist. Interessant ist noch, daß diese Zeitung seit ihrem Entstehen immer im Besitze der Familie Ulrich war.

Altheim, 29. Sept. Ein schwerträchtiges Kalbel wurde kürzlich auf dem Transport von Besterfetten hierher von den Treibern so zugerichtet, daß es nach einigen Tagen geschlachtet werden mußte. Dabei wurden so schreckliche Verletzungen festgestellt, daß der aus Ulm herbeigerufene Oberamtskriegerarzt eine größere Menge Fleisch als ungenießbar bezeichnen mußte. Hoffentlich gehen die beiden Tierquälereiner empfindlichen Strafe entgegen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Landesversammlung des württ. Hauptvereins des Evang. Bundes in Neuenbürg.
Neuenbürg, 25. September 1905.
III.

Wenn die Nebenversammlungen schon so schön verliefen, so war das noch mehr der Fall in der von 8—7 Uhr nachmittags in der Turnhalle stattfindenden Hauptversammlung. Dieselbe eröffnete der Kirchenchor mit der Hymne „O großer Gott, wer rein sich deinem Dienste weihet.“

Hierauf betrat Professor Dr. Hieber die Rednertribüne zu seiner überaus eindrucksvollen, kernigen Eröffnungssprache. Indem er der Versammlung ein herzliches Willkommen! zurief und seiner hohen Freude darüber Ausdruck gab, daß auch hier in der Westmark unseres Landes, dem Evang. Bund gar viele Herzen warm entgegen schlugen, führte er etwa folgendes aus: Der Evang. Bund ist eines der jüngsten Kinder der evangelischen Kirche, aber er hat nun, nach 18jährigem Bestehen bereits seine Reifeprüfung abgelegt, und man muß ihm heute das Zeugnis geben, daß er ein treuer Sohn der evangelischen Kirche gewesen ist, der als ein junger Siegfried berufen ist, allen Tork von dem deutschen Protestantismus abzuwehren.

Freilich müssen wir allerlei Einwände hören: Der Evang. Bund sei nichts als eine Gesellschaft von kampflustigen Friedensstörern; anderen ist der evang. Bund doch mindestens unbehagen in einer Zeit, da man darauf ausgehe, Einheit in Deutschland herbeizuführen. Wir sind uns bewusst, daß die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes in mancherlei Beziehungen eine verhängnisvolle, unter allen Umständen eine ernste ist, wir wissen, wie viel das deutsche Volk bezahlet hat für die Erringung seiner Glaubensfreiheit, und es wäre fribol, wenn wir diesen Gegenstand schüren oder verschärfen wollten; aber trotz dieser großen Opfer sind wir als evangelische Christen doch auch davon durchdrungen, daß es Gottes Ordnung so gefallen hat. Wir wissen nämlich auch das aus unserer Geschichte, daß dieser Gegensatz der Konfessionen auch vielerlei Segen gebracht hat, und katholische Autoritäten haben es selbst ausgesprochen, daß der Katholizismus seine hauptsächlichste Kraft aus der Verührung mit dem Protestantismus erhalten hat, daß der Hauptträger des katholischen Glaubens nicht etwa Italien oder sonst ein romantisches Land, sondern gerade der deutsche Katholizismus ist.

Der Unterschied ist da, man räumt ihn auch nicht weg; es fragt sich nur, wie wir diesen Kampf so führen, daß es evangelischer Christenmenschen würdig ist, nicht mit kleinlicher Schmähsucht, nicht in Unduldsamkeit, sondern als einen Kampf für Wahrheit und Freiheit, und wir sind bereit, einem jeden die Bruder-

hand zu bieten, wenn er nur auch diese Dinge als Kampfpreis ansetzt. Freilich ist die Auffassung hiervon eine verschiedene; wir Protestanten betrachten Wahrheit und Freiheit als Dinge, die wir jeden Augenblick aufs neue erwerben müssen; man hat bei uns eine Freude an aufrichtigem Streben, und wir sind bereit, Jesum von Nazareth als das höchste Vorbild anzusehen. Von ihm lernen wir die rechte Duldsamkeit wie auch den heiligen Zorn gegen alles, was Heuchelei heißt.

In diesen Kampf ist der Evang. Bund hineingestellt. Er ist entstanden in den Jahren, da auf die Feier des 400. Geburtstages unseres Luther eine wahre Flut von Schmähsungen auf Luther und die Helden der Reformation sich ergoß. Damals sind die Freunde der evangelischen Kirche zusammengetreten, um dafür zu wirken, daß ihr derjenige Schutz zu teil werde, den sie braucht. Als weiterer Grund kam dann noch dazu das Anwachsen einer Partei, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unter dem Schutz der Religion die Ansprüche der katholischen Kirche durchzusetzen. Diese Gründe bestehen auch heute noch, und darum ist der Evang. Bund nötig.

Auch in diesem Jahr sind von der andern Seite Töne angeschlagen worden, welche dem konfessionellen Frieden nicht dienlich sind, wenn da anlässlich des Bonifatius-Jubiläums gesagt worden ist: „Vor Luther war Deutschland mächtig, seitdem liegt es darnieder“, oder wenn in einem katholischen Blatt zu lesen war: „Wäre Deutschland katholisch geblieben, ganz Südafrika und noch vieles dazu gehörte uns.“ Dagegen verwahren wir uns, daß Luther und die Helden der Reformation die Zerstörer unserer nationalen Kraft gewesen sein sollen.

Auch sonst ist Grund für uns vorhanden, dagegen aufzutreten, daß Politik und Religion miteinander vermengt werden. Wir für uns sind entschlossen, den Evang. Bund frei zu halten von dem Parteihader des Alltagslebens, wir wissen, daß nichts so sehr den Glauben an die Echtheit der Religion untergräbt. Wir wollen keine Parteipolitik treiben, aber wir möchten die Ueberzeugung befestigen, daß auch unsere heutige Kultur nur erhalten bleiben kann auf dem Boden der Gewissensfreiheit, welche uns durch die Reformation geschenkt worden ist.

Man hört oft den Vorwurf, daß der Evang. Bund zu wenig positive Arbeit treibe. Aber dem ist zu entgegen: Der Evang. Bund hat eine ganze Fülle von Literatur erzeugt, wir gehen auch liebevoll durch die Diaporphagemeinden, um den Brüdern in der Zerstreuung Handreichung zu tun, und namentlich die Krankenpflege ist Gegenstand unserer unausgesetzten Fürsorge.

Es wird uns auch vorgeworfen, warum denn der Evang. Bund nicht etwa Hand in Hand mit den Katholiken den Kampf gegen den modernen Unglauben und Materialismus aufnehme. Darauf nur das eine: Es kann nie jemand darauf rechnen, daß man uns drüben als ebenbürtig ansieht; Unglaube ist eben auf katholischer Seite ein ganz anderer Begriff als bei uns, und jeder Kampf, der von dorther gegen den Unglauben unternommen worden ist, hat immer den gewaltigsten Vorstoß gegen die evangelische Kirche gerichtet.

Wir wissen, daß der evangelischen Kirche ein Kampf verordnet ist; aber nur mit ehrlichen Waffen kann dieser Streit entschieden werden, und der Sieg kann nur errungen werden durch den Glauben an Jesum Christum.

Der Evang. Bund ruft das deutsche Volk auf, seine Religion, seine Freiheit zu verteidigen im Kampf gegen den Ultramontanismus, und es soll die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß wir durch solchen Kampf zum Sieg gelangen werden.

Dem wer's mit Gott wahrhaftig wagt,
Wird niemals aus dem Feld gejagt.

Allseitig lauter Beifall lohnte den verehrten Redner für seine zündenden, nach allen Seiten überzeugenden Worte.

Stadtschultheiß St. r. n hieß alsdann die Versammlung, insbesondere die auswärtigen Damen und Herren, herzlich willkommen. Die Stadt rechne es sich zur großen Ehre an, zur Landesversammlung des württ. Hauptvereins des Evang. Bundes auszuwählen worden zu sein. Neuenbürg sei zweifellos eine der ältesten evang. Städte, in welchem schon 1522 Franz von Sickingen im evangel. Sinne wirkte und die Reformation hier eine gute Stätte gefunden und behalten habe. Redner sprach noch unter lebhaftem Beifall den Wunsch aus, daß die Verhandlungen mit Erfolg gekrönt sein und daß die Gäste bald wieder kommen mögen.

Darnach hielt Pfarrer Siegel-Schömburg namens des Bezirksvereins mit dem ihm eigenen Temperament eine Begrüßungssprache, indem er etwa folgendes sagte: Ich begrüße die Herren vom Landesauschuß

...Dinge als
...faffung hie-
...betrachten
...die wir jeden
...man hat bei
...eben, und wir
...das höchste
...wir die rechte
...gegen alles,

...Bund hinein-
...da auf die
...Luther eine
...Luther und die
...Damals sind
...zusammengetreten,
...Schutz zu teil
...Grund kam
...Partei, die es
...dem Schutz der
...Kirche durch-
...reute noch, und

...andern Seite
...konfessionellen
...anlässlich des
...Vor Luther
...darnieder",
...zu lesen war:
...ganz Süd-
...s." Dagegen
...die Helden der
...ationalen Kraft

...den, dagegen
...mittenander
...entschlossen,
...Parteihader
...so sehr den
...untergrübt.
...aber wir
...auch unsere
...ann auf dem
...uns durch die

...Evang. Bund
...dem ist zu
...ganze Fülle
...liebependend
...Brüder in
...und namentlich
...haupteigenschaften

...um denn der
...and mit den
...odernen Un-
...Darauf nur
...rechnen, daß
...; Unglaube
...anderer Be-
...von dorthier
...den ist, hat
...evangelische

...Kirche ein
...lichen Waffen
...und der Sieg
...Glauben an
...e Volk auf,
...en im Kampf
...ll die Lieber-
...durch solchen

...wagt,
...st.
...rten Redner
...berzeugenden

...die Versamm-
...n und Herren,
...es sich zur
...g des württ.
...wählt worden
...der ältesten
...Franz von
...die Refor-
...und behalten
...stem Beifall
...a mit Erfolg
...ommen mögen.
...berg namens
...Temperament
...wa folgendes
...ndeauschuß

und alle die lieben Gäste und in diesen den Evang. Bund selbst mit der Freude, mit der man einen lieben Freund begrüßt, mit der respektvollen Hochachtung, mit der man eine hochverdiente Persönlichkeit willkommen heißt, und mit der Dankbarkeit, in der man einen Wohlthäter bei sich aufnimmt! Unter den Schwarzwalddgästen dieses Jahres ist der Evangelische Bund der letzte. Aber von ihm gilt nicht nur: das Beste kommt zuletzt und nicht nur: das ist Wein von unserem Wein, sondern auch: es ist Geist von unserem Geist. Was in unserem Bezirke der Sache des Evang. Bundes die Freunde gewonnen hat, ist ein Dreifaches: Zum ersten: Der Evangel. Bund treibt wahrhaft deutsche Art, grunddeutsch sind seine Triebe, die ihn treiben. Er weiß sich schuldig, dem Volk der Reformation die Kräfte zu erhalten, durch die es hochgekommen ist, ihm die Heimstätte voll Licht und Leben und Freiheit zu bewahren, die unser Luther in Gottes lauterem Wort ihm wieder geschaffen hat. Zum zweiten: So deutsch, wie seine Triebe, sind auch die Hiebe, die er austreibt gegen die Feinde unseres Volkes, gegen die deutschen Soldner in römischen Diensten, gegen die, die diesen Vorkampfen leisten durch ihre traurige Gleichgültigkeit. Er bleibt nicht schuldig; frisch und mutig, wie die Jugend, geht er ins Zeug, aber sicher und schlagfertig wie das geübte Alter, so führt er seine Streiche. Was für Streiche er austreiben kann, das beweist unser vielbewährter Hauptvereinsvorstand, der daher seinen Namen hat. Zum dritten: So deutsch wie seine Hiebe, ist auch seine Liebe. Der Bund treibt Liebesarbeit, wie sein älterer Bruder, der Gustav-Adolfverein. Mit seiner Liebesarbeit macht er uns zu Schuldner! Und wir haben im Bezirke nicht nur Verständnis für seine Liebesarbeit, sondern auch Bereitwilligkeit, in der Arbeit evangel. Bruderliebe mitanzusehen. Den Beweis dafür brachte der Redner dadurch, daß er die Liebesgabe des Bezirkes übergab mit 1780 M. Diese Uebergabe geschah mit den Worten:

Auf treuer Wart kämpft weiter für deutsche Art!
Und über deutschen Hieben dergle nicht treues Lieben!
Sodann wurde an Seine Majestät den König folgendes Telegramm abgeandt:

„Ew. Königl. Majestät sendet die heute in Neuenbürg tagende Landesversammlung des württ. Hauptvereins des Evang. Bundes in schwäbischer Treue ehrfurchtsvollen Guldigungsgruß mit dem besten Wunsch, daß Gottes Gnade Ew. Majestät segensreiche Regierung und noch lange Jahre erhalten möge. Prof. Hieber.“

Der Kirchenchor sang das schöne Lied: „Ich sage dich“ von Kreuzer, worauf Pfarrer Mahner, der in seiner Gemeinde Warburg a. d. Drau in Steiermark allein seit Neujahr 1904 rund 500 Uebertreter, davon in diesem Jahre 323 anzuweisen hat, in überaus ansprechender Rede von Kämpfen und Siegen des Evangeliums in Steiermark erzählte. Er schilderte die drei Hauptfeinde des Evangeliums, den Fanatismus Roms, der sich in Predigt und Presse, Literatur und Leben, ganz besonders aber in der Friedhoffrage als ein Feuertreifer ohne Vernunft und Liebe äußert und die evangelischen Tausen und Ehen nicht anerkennt, den Serwilismus des österreichischen Staates, der gegen Recht und Gesetz die Evangelischen als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt und Roms Winken und Wünschen sich nur allzu gefällig zeigt, und den Individualismus der breiten Masse, der, eine Folge der liberalen Zeit in Oesterreich und der vernachlässigten religiösen Erziehung des Volkes von seiten Roms ohne Schwung, ohne Kraft, ohne Begeisterung dahinglebt. Wie schwer der Kampf gegen diese drei Feinde ist, das wurde an mehreren trefflichen Beispielen beleuchtet. Aber dieser Kampf zettigt auch herrliche Siege. Pfarrer Mahner führte eine ganze Reihe von Uebergetretenen seinen Zuhörern vor Augen und bewies an ihnen die große Kraft der evangelischen Bewegung und die sieghafte Macht des Evangeliums. Siegesklänge waren es, die an unser Ohr schlugen, wenn er von seinen Arbeitern erzählte, wenn er mitteilte, daß sein Kirchlein zu klein wird, daß ebenso viele Männer die Kirche besuchen als Frauen. Redner führte uns hinein in die inneren Kämpfe des Menschenherzens, das nach Wahrheit und nach Frieden ringt, und zeigte, daß zu diesem Kampf in der Menschenbrust oft noch hinzukommt ein langer und trauriger Kampf mit denen, die einem auf Erden am nächsten und liebsten sind. Aber für das Evangelium gibt es kein Zurück, die evangelische Bewegung stirbt nicht. Zahlen beweisen: Vor der Bewegung zählte Steiermark 8 evangel. Geistliche, heute 28, und zwar 19 Reichsdeutsche und 7 Oesterreicher. Vor der Bewegung bestanden dort 6 Pfarrgemeinden, heute 11 und im nächsten Jahre werden es bereits 13 sein. In diesen 11 Pfarrgemeinden

kommen noch 7 Bistriatsbezirke, so daß also Steiermark statt der 6 Seelsorgerbezirke vor der Bewegung heute deren 20 zählt. Evangelische Kirchen standen vor der Bewegung 9, heute 13, es sind also 4 neue gebaut worden, die fünfte wird im nächsten Jahre eingeweiht. Predigstationen gab es vor der Bewegung in Steiermark 14, heute 56, Orte mit evangelischem Religionsunterricht vor der Bewegung 14, heute 72. Während also vor der Bewegung an 28 Orten gepredigt und Religionsunterricht erteilt wurde, wird heute an 128 Orten das Evangelium in Predigt und Unterricht dem Herzen des Alpenvolkes nahe gebracht. Ja, Großes ist erreicht worden, darum vorwärts, in Gottes Namen vorwärts!

Wir lassen nicht nach, bis es nicht tagt in den deutschen Landen.

Bis nicht von Roms beengenden Banden,
Befreit der Deutsche, jauchzend im Licht
Nur deutsch noch mit seinem Herrgott spricht.
Wir lassen nicht nach.

So zieh'n wir aus in die Gesserschlacht,
So streiten und halten wir treulich die Wacht,
Und wenn die Welt voll Teufel war,
Wir wollen siegen, wir ruhen nicht eh'r,
Der Luther geht durch die Lande!

Lauten Beifall fanden diese begeisterten Worte, die ein so klares Bild geben von der evangel. Bewegung in Oesterreich. Hierauf führte Gartner Gentsner von Schwann, ein allbewährtes Mitglied der evang. Arbeitervereine, einige Gedanken aus, „die ihm während der Vorbereitung zum Feste gekommen seien“, über die Notwendigkeit und die Aufgaben des Evang. Bundes. Er schloß seine Ausführungen mit schönen Strophen, in denen er unter lebhaftem Beifall aufforderte, treu und unentwegt zur Sache des Bundes zu halten. — In dieser Stimmung sang die große Versammlung das ansprechende Lied: „Wachet auf! ruft euch die Stimme des Wächters von der hohen Zinne.“

Ran betrat Professor Dr. Hieber wiederholt die Rednertribüne, um bei der vorgeschrittenen Zeit in möglichster Kürze, aber in zündenden Worten den schon des öfteren erwähnten Toleranzantrag des Zentrums zu beleuchten. Er führte u. a. aus:

Als der mit ebenso schönem wie unzutreffendem Namen geschmückte Toleranzantrag vor 5 Jahren zum erstenmal eingebracht wurde, wurde er vom Reichstag angenommen, der Bundesrat hat jedoch seine Zustimmung dazu versagt, da der Antrag die verfassungsmäßige Freiheit der Einzelstaaten beschränken wolle.

Im Februar 1905 wurde der Antrag aufs neue eingebracht und der Kommissionsberatung überwiesen, konnte aber infolge Reichstagsauflösung nicht mehr im Plenum behandelt werden. In wenigen Wochen wird es nun, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, Sache des Zentrums sein, ob es den Antrag wieder einbringen will; als erfreuliches Zeichen einer Aenderung in der Stellung der Parteien zum Toleranzantrag dürfen wir das Zahlenverhältnis bei den beiden Abstimmungen ansehen; denn während das erste mal nur 60 Stimmen dagegen waren, sprachen sich bei der zweiten Abstimmung volle 112 Stimmen sogar gegen eine bloße Kommissionsberatung aus. Wohin diese Aenderung?

Als der Antrag zum erstenmal eingebracht wurde, war alles vollständig verblüfft: Zentrum und Toleranz — wahrlich eine pikante Zusammenstellung, wie einer geistreich bemerkte, oder wie ein anderer meinte: Es war, wie wenn der Fuchs vor den Hennen für Vegetarismus plädierte. Aber das Staunen hat sich allmählich gelegt; man merkte nämlich, daß man es bei diesem Toleranzantrag zu tun hat mit ziemlich alten Dingen, die längst schon zum Programm der ultramontanen Partei gehört haben.

Schon im Frankfurter Parlament 1848 hat sich die katholische Kirche mit ganz besonderem Nachdruck für Toleranz ausgesprochen; in welsch einseitigem Sinn aber jene Toleranz gemeint war, beweist das Wort des bekannten katholischen Theologen Dollinger, der damals noch gut ultramontan gefühlt und auch Mitglied des Frankfurter Parlaments war: „Alle diese Streitereien über Gewissens- und Religionsfreiheit haben nicht viel wert; es wird in Deutschland solange keine Ruhe eintreten, bis es wieder wird, wie es einst gewesen.“ Ein sehr kluger Schwabe, der nachmalige Universitäts-Kanzler Rümelin, warnte damals vor Zugeständnissen der katholischen Kirche gegenüber, welche, tatsächlich eine dem Staat ebenbürtige Macht, sich immer da unterdrückt fühlte, wo sie nicht die Alleinherrschaft habe.

Ein wiederholter Versuch der Durchsetzung von Toleranzanträgen wurde vom Zentrum im ersten deutschen Reichstag, im Jahr 1871 gemacht; aber sie wurden abgelehnt, dafür war nur das Zentrum, alle andern Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, waren geschlossen dagegen.

Was damals für selbstverständlich gegolten hat, das ist heute in Gefahr, als protestantische Hereerei angesehen zu werden. Man bedenke aber wohl, daß der Westfälische Friede, die erste und wichtigste Urkunde der staatlichen Toleranz, vom Papst in Rom mit allen seinen Bannflüchen bedacht worden ist; daß ferner jenes im Jahr 1864 herausgegebene

Verzeichnis der vom Papst verdamnten Lehren, der sogenannten Syllabus, der von Unbuldsamkeit gegen die protestantische Kirche klagt, in ungeschwächter Bedeutung weiterbesteht und doch noch in der neuesten Auflage des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft der Grundfay des Glaubenszwangs für katholische Länder mit nackter Deutlichkeit verkündigt wird.

Der neue Toleranzantrag setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: § 1 enthält einleitend den Grundfay der Religionsfreiheit, durch deren Ausübung den Staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten kein Abbruch geschehen dürfe. Da dieser Grundfay in seiner Allgemeinheit leicht dazu führen könnte, daß Reichs- und Landesgesetz miteinander in Konflikt geraten würden, und so den Grund zu endlosen Kämpfen zwischen Staat und Kirche in sich tragen würde, so darf er nicht in die Reichsgesetzgebung aufgenommen werden. Die §§ 2—8 behandeln eine Reihe von einzelnen Punkten, von denen auch Evangelische denken, daß der eine oder andere von ihnen von Reichs wegen geregelt werden könnte, so die Frage der religiösen Kindererziehung bei gemischten Ehen, des Austritts aus der Kirche, der öffentlichen Abgabepflicht gegenüber kirchlichen Gemeinschaften u. dgl. Aber es muß das stärkste Mißtrauen erwecken, wenn gerade solche Fragen vom Zentrum geregelt werden wollen in einer Zeit, wo ein katholischer Bischof Friedhöfe als entweiht bezeichnet hat, weil auf ihnen Protestanten beerdigt sind. §§ 9—14 reden von den Kirchen; sie wollen auf der einen Seite der katholischen Kirche die Rechte einer öffentlichen Korporation einräumen, auf der andern alle Hoheitsrechte des Staates beseitigen, und das Ergebnis wäre die freie Kirche im freien Staat.

Es ist durchaus nicht bloß der Evang. Bund, welcher den Toleranzantrag bekämpft, sondern der Evang. Bund weiß sich darin einig mit sämtlichen protestantischen Kirchenrechtslehrern in Deutschland, er weiß sich auch einig mit sämtlichen protestantischen Kirchenregierungen in Deutschland, und er vertritt dabei ebenso die Sache des Protestantismus wie des Staates.

Die Materialen Wachtansprüche durch den Toleranzantrag zum unverhüllten Ausdruck gebracht zu haben, daß ist das Einzige, was wir dem Zentrum zu Dank anrechnen wollen.

Schulrat Dr. Rosapp brachte alsdann folgende Resolution, welcher die Versammlung zustimmte, zum Vorschlag:

„Die heute in Neuenbürg tagende Landesversammlung des württ. Hauptvereins steht in dem vom Zentrum eingebrachten Gesetzesentwurf bei. Die Freiheit der Religionsübung, in dem sogenannten Toleranzantrag, mit dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß den Versuch einer „Beseitigung des in vielhundertjähriger Geschichte unter den schwersten Kämpfen des deutschen Volks erzwungenen Rechtszustands der staatlichen Kirchenhoheit, einer Beseitigung der Rechtsgrundlagen der evang. Landeskirchen und als Ersatz Anerkennung und Schutz des Reichs für die Totalität aller Ansprüche der römisch-kathol. Kirche“. Dieser revolutionäre Einbruch in das bestehende Landeskirchenrecht der deutschen Einzelstaaten, der in seinen einzelnen Forderungen, namentlich in den §§ 9—14, mit rücksichtslosem Egoismus allein auf die Bedürfnisse der römisch-katholischen Kirche zugeschnitten und in seiner Wirkung schlechterdings unübersehbar ist, müßte eine unerhörte Auflösung, Verwirrung und Unsicherheit nach sich ziehen und eine unerhöfliche Quelle von Streitigkeiten eröffnen. Deshalb richtet die Versammlung mit aufrichtigem Dank für die Denkschrift des Deutschen Evang. Kirchenausschusses und für die Bemühungen der dem Toleranzantrag widerstrebenden Parlamentarier und Parteien an den Reichstag und die verbündeten Regierungen die Aufforderung, im Interesse wahrer Toleranz und echter Parität zur Förderung des konfessionellen Friedens und zum Segen unseres Vaterlandes diesem Entwurf die Zustimmung zu verweigern.“

Hieran reichte sich passend das allgemein kräftig gefungene Bundeslied: „Brüder, schart euch um die Fahne! Deckt euch mit des Glaubens Schild“ nach der Melodie: „Deutschland, Deutschland, über alles.“

Darauf hielt Defan Uhl auch hier eine Ansprache, in der er, ähnlich wie im Anker, den Evang. Bund als den jüngeren, etwas feurigeren Bruder des Gustav-Adolf-Vereins begrüßte, auch hier den Gruß des Grafen v. Uxkull der Versammlung entbot und zu fröhlicher positiver Weiterarbeit aufforderte.

Nach dem Gesang des Kirchenchors: „Wenn weit in den Landen“ sprach Hr. Schulrat Dr. Rosapp das Schlußwort. Zuerst stattete er einen Generaldank ab, dann Dankworte an die einzelnen Komitees, Redner, Stadt und Bürgerschaft, Kirchenchor und Liederkreis, kurz allen, die zum Feste beigetragen. Er dankte auch für die Festgabe des Enztälers, die einzig in der Geschichte des Evang. Bundes dastehet. Daran schloß er ein kräftiges Mahnwort. Seid treu wie die Tannen, die ihre Blätter im Winter nicht verlieren! Seid frisch wie die Schwarzwalddäule, die einen so gesund und munter erhält! Seid rein und klar wie der Enzfluß, der durchs Tal hier rauscht! Schaut auf die Sensenfabrik, wo so viel Eisen schimmert und haltet auch so die Waffen blank und scharf, die Waffen des Geistes, Wort Gottes und evangelischer Glaube. Schaut auf euer Schloß da droben und bleibt also fest und froh, ein Fels von Urstein! Ja laßt uns stehen fest im Vertrauen

an Gott, fest in der Kirche, fest im Evangel. Bund. Und nun klang hinaus zu Fenstern und Türen das alte Lied „Nun danket alle Gott“, in das alles tief ergrißen einstimmte. Bemerkenswert ist noch, daß die Zellerammlungen am Eingang der Turnhalle und im Saal des Anker 138 M. ergaben, welche Summe zur Förderung der evangel. Sache in Oesterreich an den Kassier W. Scholl in Heilbronn abgesandt wurde.

Ja wahrlich! Wir können in stolzer Freude zurückblicken auf das vergangene Fest; Gott hat sichlich gesegnet. Allgemein war die Befriedigung; allgemein lebhaft Anerkennung. Mit diesem Fest hat Neuenbürg sich in seinem schönsten Licht gezeigt, gleich groß in echter, liebenswürdiger Gastfreundschaft wie im Eifer für die Sache unseres evangelischen protestantischen Glaubens.

Neuenbürg, 28. Sept. Der mit dem 1. Okt. ins Leben tretende Eisenbahnfahrplan der Enztalbahn für den Winterdienst, den wir in gewohnter Weise den Lesern des Enztalers geben, bringt als erfreuliche Errungenschaft für den Winterdienst den Nachmittagszug Nr. 668: Wildbad ab 3.30, Neuenbürg ab 4.02, Pforzheim an 4.25. Dieser Zug wurde in diesem Sommerdienst am 1. Mai ds. Js. erstmals eingeführt, infolge von Vitzgejachen an die Eisenbahnverwaltung. Daß er nun auch im Winterfahrplan belassen wird, dürfte in allen Kreisen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden, bringt er doch für den Verkehr mit Pforzheim eine erwünschte Erleichterung, da ja bisher nachmittags eine mehr als 4stündige Pause in der Fahrgelegenheit nach Pforzheim u. dt. beklagt wurde. Was den neuen Zug besonders wertvoll macht, das ist, daß er sowohl bequemen Anschluß nach Mühlacker-Stuttgart (Pforzheim ab 4.30, an in Stuttgart 5.48 abends), als auch nach Karlsruhe (Pforzheim ab 4.30, Karlsruhe an 5.28) bietet. Was den letzten Zug abends von Pforzheim nach Wildbad betrifft, so war wieder beabsichtigt, denselben etwa 1/2 Stunden früher abgehen zu lassen. Auf dringendes Gesuch von Seiten des Gewerbevereins, welches von dem Eisenbahnbeiratsmitglied, Hrn. Landtagsabg. Weiß, lebhaft unterstützt wurde, ist davon Abstand genommen und außerdem genehmigt worden, daß der Lokzug 673, Pforzheim ab 9.20, nicht nur bis Neuenbürg kursiert, sondern nun auch im Winter bis Wildbad fortgesetzt wird, was eine weitere Verkehrserleichterung bedeutet. Man wird der R. Eisenbahnverwaltung lebhaften Dank dafür wissen.

Neuenbürg, 28. Sept. (Für Rekruten.) Angesichts der bevorstehenden Einstellung zum Militär sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor dem Einrücken ein etwa gegen sie schwebendes

des Gerichtsverfahren der zustehenden Militärbehörde anzuzeigen. Unterlassen sie die Anzeige, und werden sie wegen des Falles bestraft, so werden sie zur Verbüßung der Strafe entlassen, ohne daß ihnen die bereits gediente Zeit angerechnet wird. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben. Wichtig ist auch, daß die zum Militär eintretenden Personen, die der Invalidenversicherung unterliegen, ihre Karten zur Verlängerung oder zum Umtausche der Polizeibehörde vorlegen, da sie sonst, weil nur für zwei Jahre angestellt, ihre Giltigkeit verlieren.

Gräfenhausen, 29. Sept. Unsere Weinberge versprechen in diesem Jahr noch einen reichlicheren Ertrag als im Vorjahr. Wo rechtzeitig gespritzt wurde, stehen darum auch die Weinstöcke noch im schönsten Grün. Wohl trat im Laufe des Sommers infolge der großen Trockenheit ein gewisser Stillstand im Wachstum der Trauben ein; aber die nachfolgende feuchtwarme Witterung, verbunden mit der durch die ungewöhnlich hohe Zahl von Sommertagen dem Boden gespeicherten Wärme, haben das Verlorene bald wieder eingebracht. Die schönen, gesunden Trauben sind darum in der Reife schon so sehr vorangeschritten, daß auch hier der Herbst nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Qualität verspricht wieder eine gute zu werden und wird voraussichtlich kaum hinter der vorjährigen zurückstehen. Den Herren Weinkäufern ist noch Gelegenheit gegeben, die Trauben am Stock zu besichtigen und sich durch den Augenschein von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen.

Neuenbürg, 30. Sept. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 52 Stück Milchschweine wurden zu 22—30 M. pro Paar verkauft. Handel flau.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bestellungen

auf den

„Enztäler“

für das IV. Quartal 1905

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ausmaßliches Wetter am 1. u. 2. Oktober.

Für Sonntag und Montag ist bei ziemlich milder Temperatur zwar noch mehrschichtiges oder nebligcs, aber nur zu ganz vereinzelt Störungen geneigtes und auch zeitweilig aufgekheitertes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 29. Sept. In ihrer Antwort an den Vorsitzenden des Einigungsamtes, Magistrat von Schulz, lehnen es die Firmen Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens und Halske und Siemens-Schuckert unter dem verbindlichsten Danke ab, sich mit den Arbeitern vor dem Einigungsamt auseinanderzusetzen. Die Firmen sind indessen bereit, unter dem persönlichen Vorsitz des Magistratsrat v. Schulz die Sachlage mit den Arbeiterausschüssen, deren Mandat sie auch nach Schließung der Fabriken anerkennen, zu besprechen.

Berlin, 29. Sept. Nach der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung sind am 28. August d. J. 30 gefangene Aufständische kriegsrechtlich erschossen worden. In Kilwa wurden mehrere Anführer gehängt.

Wien, 29. Sept. Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es bei der Besprechung des Wahlrechts zu furchtbaren Sturmjahren zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, so daß die Sitzung zeitweise unterbrochen werden mußte.

Im Größeltal.

Im Größeltal! Wer's kennt, der muß es lieben,
Es ist so still und einsam dort.
Wenn Kerger Dir die klare Seele trüben,
Zieh' Dich zurück! Zum Tale fort!
Hier kann die wunde Seele genesen,
Es kehrt zurück Dein wahres Wesen,
Es schwindet Dir die inn're Qual
Im Größeltal.

Im Größeltal! Du hörst die Lannen rauschen,
Die leif' umspielt der sanfte Wind.
Da kannst Du still auf Wasserplätzchen lauschen
Am Bach, der murmelnd abwärts rinnt.
Wenn manche Sorgen auf Dir liegen,
Die Wellen sie ins Traumreich wagen.
Es macht Dich frisch der Widerhall
Im Größeltal.

Im Größeltal! Es muß Dich dort erquiden
Der leuchtende, grüne Wiesengrund.
Es jauchzt Dein Herz in fröhlichem Entzücken
Ob diesem köstlichen Erquiden.
Du siehst der Blumen Schönheit wieder,
Der Schmetterlinge bunt Gefieder;
Des Schöpfers Hand weht überall
Im Größeltal.

Im Größeltal! So fern von allem Lärmen
Die reine, heilende Natur!
Der Vögel Lied, der Biene summend Schwärmen,
Der Sonne Glanz, rings schönes nur,
Das Leben kannst Du echt genießen,
Die harte Arbeit Dir versüßen,
Gott danken viele tausend Mal
Im Größeltal.

L. P.

Mit einer vierseitigen Beilage und dem Fahrplanplakat für den Winterdienst.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mannschaften, welche zum Dienst in Südwestafrika bereit sind, wollen sich bis spätestens 17. Oktober 1905, wochenvormittags 1/2 10 Uhr melden.

Bezirkskommando Calw.

Die k. ev. Ortschaftsschulinspektorate

wollen Anträge für die Denzelsiftung alsbald vorlegen. Wenn für eine bisher im Genuß der Stiftung gestandene Witwe ein Gesuch um fernere Bewilligung nicht mehr gestellt wird, so ist der Grund hierfür in dem betreffenden Bericht anzugeben.

Höfen, den 28. September 1905.

K. ev. Bezirksschulinspektorat.
Schneider.

Höfen.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Miterben des verstorbenen Sägers Jakob Friedrich Großmann dahier bringen am

Dienstag den 3. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr die nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathaus zum letzten Mal zum Verkauf:

Geb.-Nr. 3 und 3a — 3 a 77 qm Wohnhaus mit Scheuer, Holz- und Wagenhütte samt Hofraum beim Bahnhof.

Brandversicherungsanschlag 6240 M.

Parz.-Nr. 211 — 98 qm Gras- u. Baumgarten beim Haus.

Angelauf zu 14000 M.

Die Lage des Anwesens ist wegen der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes für jeden Geschäftsbetrieb sehr günstig.

Den 29. September 1905.

Grundbuchbeamter Feldweg.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister Bd. I S. 45 wurde am 28. Sept. 1905 eingetragen:

Der Bantechner Friedrich Jungel in Neuenbürg und dessen Ehefrau Karoline Philippine Jungel geb. Barth haben lt. Ehevertrags vom 22. September 1905 für ihre am 23. November 1904 in Neuenbürg geschlossene Ehe Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1427 ff. B. G. B. vereinbart.
Den 29. Sept. 1905. Oberamtsrichter Doderer.

Stadt Neuenbürg.

Langholz-, Brennholz-, und Schlagraum-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Oktober ds. J. s. vormittags 9 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distr. II Abt. 1 Vorderer Happey und das Scheidholz aus Distr. II im Aufstreich verkauft:

248 St. Nadelholz-Stammholz mit Fm. Langholz: 26 I., 117 II., 58 III., 42 IV., 3 V. Kl. und Fm. Sägholz: 11 I., 5. II. und 7 III. Kl.

Brennholz: Buchen Nm.: 24 Prügel
Nadelholz Nm.: 73 Prügel, 55 Rinde und 8 Reißprügel

Schlagraum geschätzt zu 100 Wellen.

Den 29. September 1905.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Neuenbürg. Bekanntmachung.

Von Montag den 2. bis Sonntag den 8. Okt. ds. J. ist die Gräfenhauser Steige für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Den 29. Septbr. 1905.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg.

Sonntag, 1. Okt., morgens 1/2 8 Uhr (nicht Montag)

Übung des I., II. und III. Juges.

Das Kommando.

Gottesdienste in Neuenbürg

am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Okt. Kirchenchor: „Wenn ich Ihn nur habe.“ Predigt vormittags 10 Uhr (Lut. 12, 13—21; Bed Nr. 391); Befan 1151. Abendmahlsfeier (9 1/2 Uhr Beichte für die am Freitag Verhinderten). Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die Töchter. Stadtwir Paulus.